

hochparterre • wettbewerbe 1

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe • Cahiers suisses des concours d'architecture •
Quaderno svizzero del concorso d'architettura • Jahrgang 42 • Heft 1: Februar 2014

Neulich • **Endlich ist das Wettbewerbsarchiv online**

Primarschulhaus, Muttenz • Atelierbesuch bei Nord Architekten

Neubau Gemeindehaus, Hittnau

Immeuble de logements pour personnes en formation, Meyrin

Kaserne, Basel • Beherztes Eingreifen führt zum Sieg

Agglolac, Nidau • Die künftige Stadt ist dicht und blockrandig

Alte Textilfabrik Stoffel, Mels

Labitzke-Areal, Zürich • Bausystem macht noch keine Fassade

Grundrisskunde • **Offene Schiebetüren**

Bildersturm • **Gemeinsam genutzte Erschliessung**

Agglolac, Nidau

Vom Expopark zum Agglolac • Im Rahmen der Expo02 wurde das Aufwertungspotenzial des Areals offensichtlich. Seit der Landesausstellung sind grosse Teile des Areals jedoch urbanes Brachland und werden für vereinzelte Veranstaltungen und als Bootsabstellplätze genutzt. Es konnte noch kein Konsens über die künftige Nutzung erzielt werden. Die Planung *expo.park* wurde sistiert. Die ambitioniertere Konzeptplanung *Vision Agglolac* aus dem Jahr 2008 zeigte, dass eine attraktivere Gestaltung des Seeufers möglich ist. Durch eine wesentlich höhere Bebauungsdichte könnten die dem See zugewandten Flächen als Erholungs-, Sozial- und Kulturraum für die Region genutzt und deren Attraktivität gestärkt werden. Die Städte Biel und Nidau liessen zwischen 2009 und 2012 eine Machbarkeitsstudie erstellen. Die Parlamente von Nidau und Biel beauftragten im Sommer 2010 ihre Gemeinderäte, die Planung Agglolac weiterzuführen und einen privaten Partner für die Arealentwicklung zu suchen. Im Sommer 2012 genehmigten die Stadtparlamente die Planungsvereinbarung zwischen den beiden Städten und der Mobimo für die Phase *Planung*. Diese beinhaltet die Durchführung eines städtebaulichen Ideenwettbewerbs, einer Testplanung und eines Planerlass-Verfahrens.

Dichtes Quartier mit Kanälen • Der Perimeter des Wettbewerbs umfasst 312 300 m² und spannt sich zwischen den Strandbädern von Biel und Nidau und dem Schloss Nidau auf. Im Wettbewerbsgebiet könnten rund 130 000 m² Geschossfläche für Wohnen, Dienstleistung und Gastronomie erstellt werden. Mit Agglolac soll die Bieler Seebucht ein weiteres attraktives Element erhalten. Für die Bevölkerung soll eine attraktive, zusammenhängende Uferpromenade mit verbesserter Zugänglichkeit zum See entstehen. Diese soll den vielfältigen Bedürfnissen nach unterschiedlichen Erholungsräumen in der Bucht Rechnung tragen. Ein dicht bebautes, von einem oder mehreren Kanälen durchzogenes städtisches Quartier soll unterschiedliche Nutzungen ermöglichen. Die Finanzierung der öffentlichen Infrastruktur soll durch den Verkauf von Land erfolgen. **Aus dem Jurybericht**



Der neue Stadtteil entsteht direkt am See. Orthofoto: Stadtplanung Biel



1. Rang • 1. Preis, ausgewählt für die Testplanung, CHF 100 000.—
bauzeit architekten, Biel

2. Rang • 2. Preis, ausgewählt für die Testplanung, CHF 90 000.—
Team AND, Bern

3. Rang • 3. Preis, ausgewählt für die Testplanung, CHF 80 000.—
helsinkizurich, Zürich/Helsinki

4. Rang • 4. Preis, ausgewählt für die Testplanung, CHF 70 000.—
Dietrich Schwarz Architekten, Zürich

5. Rang • 5. Preis, ausgewählt für die Testplanung, CHF 60 000.—
Baukontor Architekten, Zürich

6. Rang • 6. Preis, CHF 37 000.—
agps.architecture, Zürich/Los Angeles

7. Rang • 7. Preis, CHF 33 000.—
Hosoya Schaefer Architects, Zürich

8. Rang • 8. Preis, CHF 30 000.—
Ernst Niklaus Fausch Architekten, Zürich/Aarau

Jury • Fachpreisrichter

Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Vorsitz)

Georges Descombes, Architekt / Prof. em., Genf

Christian Sumi, Architekt, Zürich

Alain Thierstein, Professor für Raumentwicklung, München

Nicolas Kretschmann, Architekt, Zürich (Ersatz)

François Kuonen, Architekt, Leiter Stadtplanung Biel (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichter

Adrian Kneubühler, Stadtpräsident Nidau

Erich Fehr, Stadtpräsident Biel

Christoph Caviezel, CEO Mobimo Management, Küsnacht

Andreas Hämmerli, Leiter Entwicklung, Mobimo Management,
Küsnacht (Ersatz)

Stephan Ochsenbein, Stadtschreiber Nidau (Ersatz)

Expertinnen und Experten

In den Expertengruppen Ökologie / Mobilität, soziale Nachhaltigkeit, Baugrund / Archäologie / Infrastruktur, Wirtschaftlichkeit / Finanzen und Städtebau / Planung wirkten 31 Personen mit.

Daten

Veranstalter: Projektgesellschaft Agglolac, Nidau, bestehend aus Einwohnergemeinde Nidau, Einwohnergemeinde Biel und Mobimo Management, Küsnacht

Verfahren: Städtebaulicher Ideenwettbewerb im selektiven Verfahren
Teilnehmer: 25 (36 Bewerbungen)

Jurierung: Dezember 2013



Abwandlung, Anpassung und Verbesserung des Blockrands aus dem 19. Jahrhundert? Visualisierung Siegerprojekt: bauzeit architekten

Anti-Agglomeration • Die künftige Stadt ist dicht und blockrandig

In der Bieler Seebucht konnten die Architekten wieder einmal gross planen. Der Stadtwanderer hat sich die Projektausstellung angeschaut und weiss heute schon, wie die Stadt von morgen aussieht.

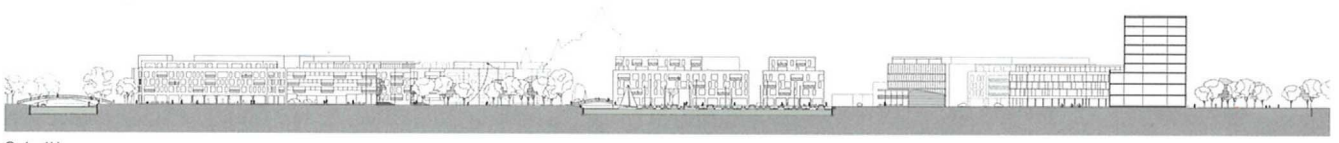
Benedikt Loderer, Stadtwanderer • Wer Stadt sagt, muss auch Dichte wollen. Die fünf zur Weiterbearbeitung ausgewählten Projekte liegen nahe beieinander. Das Programm ging von 130 000 Quadratmetern Geschossfläche aus. Die fünf schlagen Abweichungen von minus 7 bis plus 9 Prozent vor, sind also alle mit der angepeilten Dichte einverstanden. Das selbstverständlich, weil alle längst begriffen haben, dass Dichte wirtschaftlich nötig ist. Nur so kann der hohe Mehrwert erzielt werden, mit dem die öffentliche Hand die Infrastruktur bezahlen kann. Die Landeigentümer – Biel gehören 40 Prozent, Nidau 43 Prozent – investieren den zu erwartenden Erlös direkt ins Projekt. Mobimo kauft das erschlossene Land und baut die Gebäude. Die erste Antwort auf die Frage, wie die künftige Stadt aussehen, lautet: Die neue Stadt ist dicht oder sie wird nicht. Vergleicht man allerdings die jetzigen Resultate mit der städtebaulichen Skizze von :mlzd, die Agglomeration erst auslöste, so denkt der Stadtwanderer: noch nicht dicht genug.

Blockränder in Abwandlungen • Was aber ist das städtebauliche Muster hinter den ausgewählten Projekten? Die fünf haben alle das Programm der *europäischen Stadt* verinnerlicht. Um es klarzumachen, einen stellvertretenden Blick auf Vittorio Magnago Lampugnani im fünften Rang: Er schlägt ein strenges Blockrandmuster vor, zehn ähnliche Innenhöfe, die von einem geschlossenen Häusergeviert eingefasst werden. Das Strassenmuster stammt aus dem 19. Jahrhundert. Dieses robuste, anpassungsfähige Stadtmuster hat sich unterdessen

während 150 Jahren bewährt und erlebt zurzeit seine Wiedergeburt. Denn schaut man genauer hin, so sind die vier andern Projekte alle Abwandlungen, Anpassungen, Verbesserungen von Blockrändern, das, was man um 1900 den Reformblock nannte. Bei allen Unterschieden sind die fünf *historisch* – gemeint ist, sie schaffen Gassen, Höfe und Plätze. Allerdings muss man das Erdgeschoss genauer ansehen, um alle Blockränder zu finden. Auf der Expobrache wird fortgesetzt, nicht neu begonnen. Niemand schlug eine moderne Stadt vor, jene grüne Idealfläche, in der die *gratte-ciel cartésiens* stehen, Türme oder Scheiben im Park, mit denen sich die geforderte Dichte auch erreichen liesse. Die zweite Antwort lautet: Die neue Stadt ist blockrandig.

Der Wohlstand ist ausgebrochen • Noch anzufügen ist: Die Parkplätze sind rar, genauer, die Archäologie verhindert sie unterirdisch. Der Pfahlbauer hatte kein Auto, nun sind seine Pfahlbauten dem Auto im Weg. Wer die Garagen ebenerdig baut, um die tieferen Schichten nicht zu stören, versündigt sich am Erdgeschoss. Will man das lebendige und durchmischte Quartier, das das Programm fordert, so muss man durchlässige Erdgeschosse planen, hoch genug für alle denkbaren Nutzungen. Die Höfe müssen auf Strassenniveau liegen, oder sie sind verloren. Wer Blockrand vorschlägt, muss ihn ernst nehmen.

Wenn als erste Reaktion die grossen Würfe vermisst wurden, so liegt das an den Spielregeln. Ja kein offener Wettbewerb, das war für die Projektgesellschaft von Anfang an klar. Wir leben nicht in Zeiten der Visionen, wir leben in Zeiten des Wohlstands. Das viele vorhandene Geld schreit nach Anlagen, spricht zielgerichteter Verwirklichung der grossen Projekte. Darum hat die Projektgesellschaft 25 Wettbewerbsteilnehmer ausgewählt, die seriös und geerdet schienen, von denen brauchbare Vorschläge zu erhoffen waren. Sie hat sich nicht getäuscht, die Projekte sind pragmatisch, was je nach Sprachregelung angepasst oder vernünftig heisst.



Schnitt



Phase 0



Phase 1



Phase 2



Phase Joker



Phase 3



Phase 4



Vegetation



Sichtbezüge



Situation

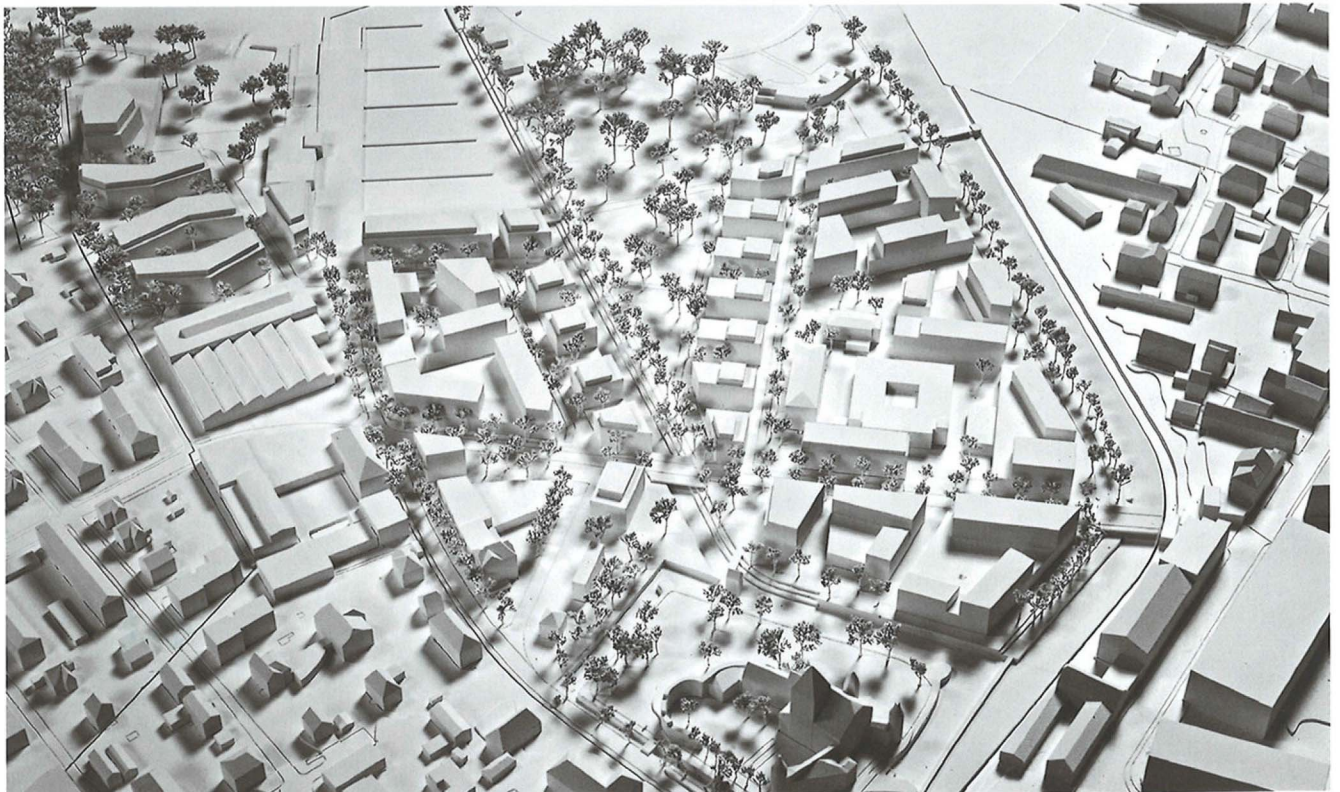




Schlosskanal



Schlosskanal im Winter



Modell

7. Rang • «Beim Wasserschloss»

Architektur: Hosoya Schaefer Architects, Zürich
 Mitarbeit: Markus Schaefer, Alexander Kneer
 Raumplanung: KEEAS Raumkonzepte, Zürich
 Landschaft: Robin Winogron Landschaftsarchitekten, Zürich
 Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
 Nachhaltigkeit: Thomas Bürki, Benglen
 Verkehr: IBV Hüsler, Zürich

Das Projekt versucht, über zwei Diagonalen Bezüge herzustellen und den Freiraum tief in das Quartier zu verankern. Mit dieser Geste entstehen zwei Teile mit neuen Vorderseiten zu den Freiräumen. Der breite öffentliche Uferbereich wird mit einem vergrösserten Barkenhafen aufgewertet. Mithilfe der markanten Achse vom Schloss Nidau zum Hafen wird das räumliche Gerüst aufgespannt, und mithilfe des Schlossparks werden Vorderseiten mit Seesicht geschaffen. Die weiteren Bezüge der Achsen sind aber unklar und scheinen zufällig. Die mit Punktbauten und Stadtvillen ausformulierte erste Reihe ist logisch, das Quartierinnere mit den Wohnhöfen bleibt unklar. Interessant ist die sich abwechselnde Setzung der Siedlungskante am Wasser. Wobei der Hotelstandort direkt am Uferbereich kritisch ist. Im Vergleich zum Rest zerfällt der Bereich um den Hafen in Einzelteile. Die Bebauung spielt mit verschiedenen Typologien, denen bis auf die Punktbauten der ersten Reihe kein klares Organisationsprinzip zugrunde liegt. Es können aber unterschiedliche Wohnungen entstehen. Der Bezug zum Wasser steht nicht im Vordergrund. Die Punktbauten der ersten Reihe und die möglichen Durchblicke der zweiten Reihe sind vorteilhaft. Insgesamt ist die Höhenentwicklung zurückhaltend, und es gibt wenig Variation. Das Projekt zeigt einen überraschenden Städtebau. Der differenzierte Umgang mit dem vorderen Siedlungsabschluss führt zu interessanten Raumbeziehungen. Allerdings scheinen die Achsen eher formalistisch. Die letzte Konsequenz im Projekt wird vermisst, und es kann eine gewisse Schematik nicht überwinden. Aus dem Jurybericht